

inne, gelegen zwischen den beiden obern Wegen, die auf Tuttendorf gehen, beim Lichtenberge (?), acht Scheffel Ausfaat und 60 Gulden an Wert. — 5) Zwei Stücke Feld, eins am „Dreßnischen Wege“ hinaus bis an Enzeldes Rain und bis an den Fahrweg, der zunächst unter der Dreßnischen Straße ist, das andre darunter, zwischen dem Meißnischen und diesem Fahrwege; dasselbe läuft in der Richtung nach der Stadt spizig zu. — Diese beiden Stücke werden auf 30 Schffl. Ausfaat geschätzt, aber, weil sie der Vorstadt nahe und „am Anlauf“ ganz unsicher liegen, nur 300 Gulden gewürdet. — 6) Das Stück neben dem Krautgarten, an 30 Scheffel Ausfaat und 300 Gulden an Wert. — 7) Das Stück daneben, was jetzt mit Korn besäet ist, diesseits und jenseits der Halden, und auch das Stück daneben, längs hinüber bis an Hofmanns Rain in der Lößnitz unter dem Quersteige gelegen, der zunächst oberhalb dem Steinbruche ist, vier Malter Ausfaat und 370 Gulden wert. — 8) Das Stück von diesem Quersteige oberhalb des Steinbruchs an Hofmanns Raine hinauf bis an die Acker, welche „Anthonius von Schonbergk“ und jetzt zum Teil Wolf Losens Tochtermann inne hat, — diese Feldstücke gehörten ebenfalls dem Kloster und kommen nachher noch vor — bis an den Meißnischen Weg und zurück nach der Stadt bis wieder an die Halden. An Fläche viertelhalb Malter und 450 Gulden wert.

Alle diese Grundstücke werden an Fläche ungefähr auf 28 Malter geschätzt und sind davon die Wiese und der Krautgarten, welcher den Nonnen verschrieben ist, ausgenommen. Letztere beiden waren sonach bei Aufhebung des Klosters den Nonnen zur ferneren Benutzung durch schriftliche Zusage überlassen worden. — Die Taxatoren meinten, daß, weil alle diese Grundstücke wohlgelegen und nahe vor der Stadt, fast in einem Stücke seien, ein Malter Feld 150 Gulden wert sei und jährlich vom Malter 24 Groschen Erbzins gegeben werden könne, was an Gelde 4200 Gulden betrüge.

Einige Seiten weiterhin wird das Ergebnis der Abschätzung weiter fortgesetzt und es heißt: — 9) Die Wiese zu Waltersdorf, die der Müller daselbst in Benutzung hat, wofür er jährlich 12 Gld. Zins giebt, wird auf 300 Gulden geschätzt. — 10) Die Scheune, welche die Nonnen zur Aufbewahrung ihrer Feldfrüchte hatten, wird 60 Gulden taxiert. — 11) Den Steinbruch haben sie nicht schätzen wollen, weil sich ereignen könnte, daß man beim Abbau auf eine „faule Klust“ käme und der gute Stein abgeschnitten würde und weil, jemehr man Steine breche, sich um destomehr der Acker vermindere, welcher 300 Gulden taxiert ist. Man habe sich, sagt diese Schrift, darnach erkundigt und erfahren, daß die Nonnen für das Brechen einer Ruthe Steine 20 Groschen gäben und diese wieder für 30 Groschen verkauften, daher den dritten Pfennig daran hätten, dafür aber werde der Acker geringer (d. i. kleiner), nämlich der obenerwähnte, an den Steinbruch stoßende.